

kommen, um Aufklärungen über die Lage zu erhalten. Herr Dlozaga kann indes nicht mehr verrathen als er selbst weiß, und er gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß die Animosität der französischen Presse gegen den Prinzen Leopold schwerlich ein anderes Resultat bei seinen Landesleuten erzeugen könne, als dessen Bewerbung populär zu machen. Man glaubt heute zu wissen, daß die erste Idee zu dieser Kandidatur vom Herzoge von Saldanha ausgegangen sei, der zunächst König Dom Ferdinand von Portugal und dann den General Prim dafür gewonnen habe, um auf diese Weise durch eine portugiesische Prinzessin auf eine später herzustellende iberische Union hinwirken zu können. Was nun Preußens Stellung zu der ganzen Angelegenheit anbetrifft, so verlautet in diplomatischen Kreisen nur so viel, daß es sich ganz neutral zu verhalten gedenkt und nicht beabsichtigt, anderweitig in dieser Frage Posto zu fassen.

Wenn man diese in ihrer Art natürliche Haltung hier bei ruhigerem Blute sich überlegt haben wird, dürfte man zu der Schlussfolgerung kommen, daß diese Haltung die einzig angemessene ist und daß das Berliner Cabinet über eine Sache, bei der es sich nicht direct theilhaftig glaubt, auch keinerlei Erklärungen abzugeben nöthigt erscheint. Dann wird man vielleicht das unzulässige der an Spanien gerichteten Forderungen einsehen, die zu treffende Königswahl gleichsam erst von der französischen Investitur abhängig zu machen, da man in Frankreich, der Wiege des Dogma's von der Volkssouveränität, sich schwerlich wird der Wahrnehmung entziehen können, daß in Spanien interveniren geradezu die Souveränität eines Nachbarvolkes misthennen heißt. Freilich zu Stunde sind diese ruhigeren Anschauungen noch weit entfernt, sich bei der Regierung, in der Presse und im Publikum Geltung zu verschaffen, und wenn ernste Ereignisse eintreten sollten, das darf man sich in Deutschland nicht verhehlen, würde Napoleon III. in einem Kampfe von der öffentlichen Meinung stärker als im italienischen Kriege getragen werden. Etwas fällt uns auf: wie schlecht die französische Regierung durch ihre Diplomatie bedient war, heute, wo man weiß, daß die Kandidatur des Prinzen Leopold keineswegs eine vereinzelt Intrigue des Generals Prim gewesen, sondern von diesem im Verein mit Serrano und seinen andern ministeriellen Kollegen ins Werk gesetzt worden; heute kann man nicht umhin, davon überrascht zu sein, daß Herr Mercier de Lostende, der französische Botschafter in Madrid, die erste Kunde am Samstag lediglich aus den Madrider Journalen „El Tiempo“ und „Epoca“ erhielt, und daß er erst in Folge der Enthüllungen dieser Blätter die Nachricht nach Paris melden konnte.

Wir können Nichts, als bodenlose Annahme in der Stellung Frankreichs sehen, eine Annahme, welche das unschuldiger Weise daran schuldige Spanien, und fast noch weniger das wahrhaft impertinent behandelte Preußen ohne irgend welche Genugthuung schwerlich hinnehmen kann. Darum erscheint uns die Lage im Augenblick ungemein ernst. Vor wenigen Tagen versicherte Hr. Dillvier, der Weltfriede sei gesicherter, als je, und Hr. Thiers sekundirte mit der Bemerkung, Frankreichs wohlgerüstete Armee sei die Garantie dafür. Heute stoßen diese Herren laut in die Kriegstrompete und posieren als Wächter des europäischen Gleichgewichts im Grund gegen Niemanden, als gegen das deutsche Volk. Gottlob können wir das jetzt ruhiger hören, als noch vor 5 Jahren: damals hätte die spanische Kandidatur eines „Kindes der deutschen Nation“ höchstens etwas Aeger und dann Spott erregt; jetzt ist sie eine Sache des entschiedensten Respekts für unsere „Nachbars-Kinder“. Wir verdanken dies Preußen. Preußens Sache wird darum in diesem Handel auch unsere Sache sein müssen. Nicht der Thron Karls V., sondern unsere so unnütz herausgeforderte nationale Ehre

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

steht uns vor Augen: sie wird hoffentlich die ganze Nation wie Einen Mann um ihr Banner geschaart finden.

**Paris**, 9. Juli. Die Agence Havas meldet aus Toulon, es bestätige sich, daß militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Einleitungen für den Truppentransport lebhaft betrieben würden. Unrichtig wäre, daß der Bestimmungsort der Truppen China sei; diese Transporte betreffen vielmehr die Ueberführung der afrikanischen Armee.

**Rom**, 8. Juli. Auf Befehl des Papstes darf kein Bischof mehr das Concil verlassen. Wie es heißt: müssen die Bischöfe vor ihrer Abreise ein neues feierliches Glaubensbekenntnis ablegen.

### Verschiedenes.

In voriger Woche trat ein ältlicher Herr mit zwei blühenden Knaben in eines der fashionablesten Lokale des Berliner Thiergartens, ließ sich mit dem, den höheren Klassen eigenthümlichen Selbstgefühl die Speisekarte reichen und vertilgte mit seinen tapferen Hilfstuppen das Beste und Feinste, was dieselbe bot, natürlich ohne dabei eine Flasche vortrefflichen Rothweins zu vergessen. Der Wirth war natürlich entzückt über den riesigen Appetit des Kleeblaats. Als alle Drei endlich die Waffen strecken mußten, rief der alte Herr mit herablassendem Wohlwollen: „Kellner! haben Sie Kuchen?“ „Be-daure, nein!“ „Na Kinder,“ fuhr der Herr fort, „dann wartet mal; ich werde euch selbst welchen von drüben holen!“ Das Gesicht der Knaben erglänzte vor Freude, soweit es ihnen eben das übermäßige Sattsein erlaubte. Der Herr ging und blieb lange. Endlich fragte der Wirth die Kinder: „Aber wo bleibt denn euer Papa?“ „Unser Papa?“ erwiderte einer der Knaben, „det is ja jar nich unser Papa! Der hat uns man blos auff de Straße gefragt, ob wir mal ordentlich uns satt essen wollen, und det haben wir nu besorgt und warten man blos auf een Kuchen!“ — Der alte Herr muß wohl keinen Kuchen gefunden haben; er kam nicht wieder.

[Ein Streich eines kühnen Schwindlers], der in der letzten Zeit mit beinahe beispielloser Frechheit die englische Regierung übers Ohr gehauen hat, macht neuerdings viel von sich reden. Der Held der Geschichte war eine Reihe von Jahren Beamter bei der englischen Admiralität, hatte jedoch im Jahre 1861 wegen schlechter Führung seine Stelle und selbstverständlich auch seine Pensionsansprüche verloren. Als nun vor Kurzem die Admiralität nach Verminderung ihrer verschiedenen Establishments auch ihren Beamtenstand herabsetzte und eine Anzahl von Beamten, die eigentlich noch nicht das Alter für volle Pension hatten, mit einem Theil desselben abhand und entschädigte, fand man es für gut, den unter diesen Umständen Entlassenen die Wahl zwischen einer kleinen Pension oder einer runden Abfindungssumme zu lassen und dehnte letztere Vergünstigung auch auf Pensionirte aus früheren Jahrgängen aus. Daraufhin reichte der eben erwähnte abgesetzte Beamte, der als ehemaliger Sekretär wohl bekannt war, an betreffender Stelle eine Eingabe ein und erklärte sich bereit, seine Pensions-Ansprüche gegen eine Abfindungssumme aufzugeben. Das Bureau, welches sich mit diesen Angelegenheiten zu befassen hat, zog die Möglichkeit, daß der Petent gar keine Pension beziehe, gar nicht in Betracht, sondern that einfach die nothwendigen Schritte, um die Auszahlung der Abfindungssumme zu veranlassen. Die Sache ging ihren richtigen Gang; am 13. Juni wurden dem ehemaligen Beamten 2330 Pfund St. ausbezahlt und derselbe soll damit in den Vereinigten Staaten eine neue Heimath gesucht haben. Im englischen Unterhause wurde von Sir J. Glynstone eine Anfrage über den Vorfall gestellt und der Sekretär der Admiralität mußte den Thatbestand, wie er hier mitgetheilt ist, gelten lassen und konnte nur hinzufügen, die Admiralität wie das Schakamt seien beschäftigt, die Sache zu untersuchen.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile über deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 82.

Donnerstag den 14. Juli

1870.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf. **Berichtigung.**

In der oberamtlichen Bekanntmachung vom 6ten d. Mts., Amtsblatt No. 79, soll es unter Punkt II. heißen: zur **Ergänzung** der Oberamts-Wahl-Commission (anstatt Erzeugung) und unter II. B. 2. Bürger-Ausschuß-Obmann **Füßle von Winterbach** (anstatt Grunbach.)

Den 13. Juli 1870.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

### Hohengehren, Oberamt Schorndorf. Schafwaideverpachtung.

Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte bis zum 1. November 1870 und von da an bis 1. Januar 1871 200 Stück ernährt, wird am

Donnerstag den 21. Juli  
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu die Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen eingeladen werden.

Den 12. Juli 1870.

Schultheißenamt.  
Geißelbrecht.

Adelberg.  
**200 fl.** sind auf Jakob gegen-  
gesetzliche Sicherheit bei unterzeichneter  
Stelle anzuleihen.

Dyerpflanze.  
Weller.

### Steinheim, Oberamt Heidenheim. Schafwaide-Verpachtung.

Am Donnerstag den 28. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr  
wird die hiesige Sommerschafwaide in  
3 Abtheilungen  
zu je 600 Stück  
auf dem Rath-  
hause dahier wie-  
der verpachtet,  
wozu Liebhaber



— auswärtige, dem Gemeinderath Un-  
bekannte, mit Vermögens-Zeugnissen  
versehen — eingeladen sind.

Die Waide ist sehr gesund; auch ist dieselbe durch Herstellung bequemer Triebwege, sowie durch Ankauf einer größeren Fläche, neuer wieder wesentlich verbessert worden, und sind zur Bequemlichkeit namentlich auswärtiger Pächter sämtliche Pflöckergeräthschaften von der Gemeinde angeschafft, welche denselben gegen ganz billige Entschädigung überlassen werden.

Am 6. Juli 1870.

Gemeinderath.  
Vorstand Straub.

### Schorndorf. Krankenküsterin Sache.

Auch im verflossenen Etatsjahr hat unsere Krankenküsterin eine Anzahl hilfsbedürftiger armer Kranken verpflegt, unter welchen mehrere, wenn auf eigene Kraft angewiesen, am Leibe förmlich verkommen müßten. — Durchdrungen von der in hiesiger Stadt vorliegenden Nothwendigkeit einer durch den Geist barmherziger Liebe getragenen Verpflegung derartiger hilfloser Kranken, wenden wir uns auch heuer wieder an die Mithätigkeit der hiesigen Einwohner mit der herzlichsten Bitte, uns durch Gaben die Fortsetzung unseres Werkes möglich zu machen, und mit der Bemerkung, daß die Vereins-Rechnung bei Herrn Kollaborator Rösler eingesehen werden kann.

Das Comité.

Schorndorf.  
**Post-Note Hönig**  
hat sein Quartier von jetzt an bei  
Herrn Posthalter Hartmann.

Schorndorf.  
**Guten Backstein-Käs**  
zu 12 und 16 fr. per Pfund empfiehlt  
**Johannes Pfeiderer.**

Schorndorf.  
In zeitweiser Fertigung von  
**Abchriften**  
und dgl. wird ein junger oder älterer  
Mann mit guter Schrift gesucht.  
Von wem? sagt  
die Redaction.

Schorndorf.  
**Schmid Lehrling Gesuch.**  
Einen ordentlichen Jungen nimmt  
mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre  
W. Strähle, Schmidmstr.

Schorndorf.  
**Zwei angenehme Logis**  
hat bis Martini zu vermieten  
L. Guckner, Buchbinder.

Schorndorf.  
Sehr schöne gut getrocknete abgelagerte  
**Schrauben-Faß-Dauben**  
(im Frühjahr 1868 ausgehauen) von  
3—5 Fuß Länge setzt dem Verkauf aus  
am Mittwoch den 20. Juli  
Gottlieb Groß, Ziegelm-Besitzer.

Schorndorf.

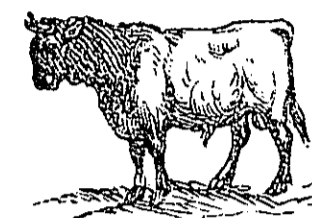
### Ein Logis

hat auf Jakobi zu vermieten  
Tuchmacher Baumann's Wittve.

Schorndorf.

### Einem guten deutschen Ofen

verkauft Buchbinder Buchner.  
Schorndorf.  
Unterzeichneter setzt zwei  
rothscheckige



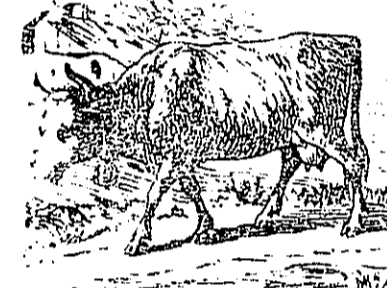
### Jungfarren

dem Verkaufe aus, wovon  
der erste 1 1/2 Jahr alt Original-Sim-  
menthaler Rasse ist, und der zweite 3/4  
Jahr alt, sehr schön, Simmenthaler  
Abkunft. Liebhaber können täglich mit  
mir einen Kauf abschließen.

G. Groß,

Guts- und Ziegelei-Besitzer.

Unterzeichneter ver-  
kauft nächsten



Samstag den 16. Juli  
Morgens 8 Uhr

wegen Aufgabe des  
Viehhaltens eine mit  
dem bten Kalb träch-  
tige Kuh, schweren Schlages, welche  
in 10 Tagen kalbt.

Gottlieb Busch.

Schorndorf.

### 3 1/2 Viertel Acker

in der oberen Straße mit Haber, 1/2  
Morgen im Schlichter Weg mit Dinkel  
angeblümt verkauft

Christian Ziegler.

Schorndorf.

Unterzeichnete verkauft 2 1/2 Acker im  
Schöden-Urban auf Zieler mit Dinkel  
angeblümt. Liebhaber wollen sich

Samstag Abend 6 Uhr

in meiner Wohnung einfinden.

Schmid Stumpff's Wittve.

Schorndorf.

Nächsten Samstag  
den 16. ds. Mts.



sind schöne  
Milchschweine

zu haben bei  
Distel.

Hebsack.

Nächsten Donnerstag  
den 19. Juli, Mittags

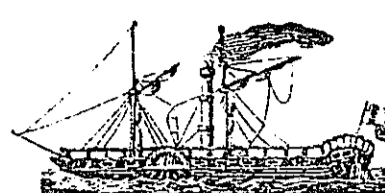


12 Uhr hat schöne  
Milchschweine

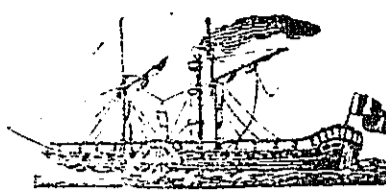
zu verkaufen

Wiedmaier, Bäcker.

## Auswanderer und Reisende



finden nach allen Theilen Amerikas  
und Australiens über die Seehäfen  
Hamburg, Bremen, Havre,  
London und Liverpool jede Woche



zu den billigsten Preisen in den auf das solideste und bequemste eingerichteten  
**Dampf- und Segelschiffen**

prompte Beförderung und empfehle ich mich zu Affords-Abschlüssen, sowie auch  
zur Beforgung von Geldern und Wechsel nach Amerika, wofür billige Notirung  
zusichere, bestens.

Louis Müller, Uhrmacher, concessionirter Agent.

Göppingen.

### Wechsel und Gelder nach Amerika

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen  
wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir  
namentlich Pfläger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Cie.

## Für Industrielle!!!

Die dritte Auflage meiner kleinen Broschüre: Ueber die Fabrikation der  
Wagenfette, Maschinenfette und säurefreien Maschinen-Öle auf kaltem Wege  
ohne Anlage in jedem beliebigen Raume in unvergleichlicher Qualität herstellbar,  
der prima Haushaltungsseifen aus Wollfett, der Speise-Öle aus rohem Rüb-  
Öel, der Schmalzbutter nebst dazu gehöriger Färbemittel, sowie Angabe der  
überall leichten Bezugs-Quellen ist aus meinem Verlage gegen frankirte Ein-  
sendung von einem Thaler oder Nachnahme zu beziehen. Die kleine nach  
eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, ein-  
fach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein Jeder, auch der wenig be-  
mittelte Geschäftsmanu dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige  
Erwerbs-Quelle zu begründen.

Frankfurt a. M.

Adolph Cruse, Ingenieur.

## Bauer's electrischer Balsam,

der, vermöge seiner Bestandtheile, durch starke Reibung einen electrischen Strom erzeugt, ist  
das bis jetzt bewährteste und unschädlichste Schmerzmittel gegen Leiden, die ihren  
Grund in Ueberanstrengung und Erschlaffung von Nerven, Muskeln und Sehnen, sowie in  
Erfältung haben.

Deshalb ist es vorzugsweise zu gebrauchen bei allen Nerven-, Muskel- und Gelenk-  
schmerzen, die man gewöhnlich Rheumatismus, Reizen oder Gicht nennt, bei Kreuz-, Gesicht-  
und Kopfschmerz, bei geschwellenen Beinen und Armen, bei erkälteten Füßen, Unterleib und  
Magen und als schnell blutstillend bei allen Verwundungen. Aus diesem Grunde und  
seiner Billigkeit wegen, ist es im wahren Sinne des Wortes ein Hausmittel, das in keiner  
Familie fehlen sollte. Preis pro Flasche 1 fl. 10 Kr., 1/2 Flasche 45 Kr.

Verkaufsniederlage bei

Buchdrucker Wagner in Schorndorf.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch  
in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Schorndorf.

Eine junge neumelkige

### Kuh



hat zu verkaufen

Carl Hirschmann.

### Frankfurter Cours v. 9. Juli 1870.

Pr. Kassenscheine fl. 1. 45—1/4.  
Bistolen 9 fl. 45—47.  
Preuß. Friedrichsd. fl. 9. 58 1/2—59 1/2.  
Holl. 10 fl. Stücke fl. 9. 54—56.  
20 Fres. Stücke fl. 9. 28—29.  
Dufaten fl. 5. 36—38.  
Russ. Imperiales fl. 9. 45—47.  
Engl. Sovereigns fl. 11 53—57.

## Tagesneuigkeiten.

**Winnenden.** Bei dem am letzten Montag um 4 Uhr  
Abends und Morgens 2 Uhr ausgebrochenen Brande sind 10 bis  
12 Häuser abgebrannt und mehrere zerstört worden, wodurch 11  
Familien obdachlos wurden.

**Berlin, 11. Juli, Nachmittags.** Die „Nordd. Allgem. Ztg.“  
bespricht einen Artikel des „Pays“ und konstatiert, daß das von  
Frankreich erhobene Kriegsgeldrecht diesseits des Rheines ohne Echo  
geblieben sei. Das Blatt mißbilligt nochmals ganz entschieden die  
Erklärungen des Herzogs von Gramont; derselbe habe wissen müssen,  
daß Preußen nichts zur Wahl der spanischen Regierung gethan habe  
und daß wir deshalb auch nichts dagegen thun könnten ohne uns zu  
erniedrigen. Preußen habe keine Berechtigung, also auch keine Ver-  
pflichtung zu den ihm angebotenen Diensten. Es heiße Handel  
suchen, wo keine von selbst erwachsen wollen, und wenn dies die  
Absicht des Herzogs von Gramont sei, so möge er doch zweimal  
zusehen.

**Sigmaringen, 12. Juli.** Der Erbprinz von Hohenzollern,  
um der spanischen Regierung die Freiheit ihrer Initiative zurückzu-  
geben, entsagt seiner Thronkandidatur, fest entschlossen, eine unter-  
geordnete Familienfrage nicht zu einem Kriegsvorwande heran-  
reisen zu lassen.

**Paris, 9. Juli.** Die Lage gestaltet sich immer bedenklicher,  
und in den offiziellen Kreisen trifft man alle Maßregeln, die noch  
möglich sind, um sofort den Krieg zu beginnen zu können. Wie es heißt, wird  
man zunächst, und zwar vom Senat, die Erhöhung des Kontingents  
von 90,000 auf 140,000 Mann verlangen. Außerdem trifft man  
Anstalten, um einen Theil der Nationalgarde mobil machen zu können,  
und revidirt die Listen der mobilen Nationalgarde, welche sofort ein-  
berufen werden soll. Eine Circular-Depeche des Kriegsministers  
fordert alle Militärbehörden in der Provinz auf, binnen drei Tagen  
einen genauen Bericht über die Vorräthe, welche sie in ihren Maga-  
zinen haben, einzusenden. Zugleich wurden alle Anstalten so getroffen  
(die Eisenbahn-Verwaltungen haben bereits die nöthigen Weisungen),  
daß man man auf den ersten Befehl 150,000 Mann an den Rhein  
werfen kann. Bedeutende Kriegsvorräthe werden schon jetzt auf Eis-  
zügen nach der Ostgrenze abgeant. Die Festungen an der Ost-  
grenze selbst sind bereits seit längerer Zeit vollständig mit allem  
Nothwendigen versehen, so daß diese für die Armee im Felde im  
Nothfalle Munition abgegeben können. Der Festschutzplan soll schon  
gemacht sein. Unter den Generalen, welche ein Ober-Kommando  
erhalten, soll auch Trochu sein. Von einer Antwort Preußens hat  
man noch nichts erfahren, doch scheint man zu erwarten, daß sie  
keine gute sein werde. Ein Gerücht, der Kaiser habe eine direkte  
Depeche vom Könige von Preußen erhalten, stützt sich darauf, daß  
gestern um 4 Uhr der Herzog von Gramont und Marschall Le  
Boeuf aus der Kammer nach St. Cloud berufen wurden, um von  
dieser Depeche in Kenntniß gesetzt zu werden. Da der Herzog von  
Gramont bis 6 Uhr, der Marschall Le Boeuf aber noch länger blieb,  
um mit dem Kaiser zu arbeiten, so schließt man daraus, daß die  
Depeche, wenn sie überhaupt angekommen ist, keine günstige war.  
Reges Leben herrscht unter den hiesigen Diplomaten. Fürst Metter-  
nich, Lord Lyons, Nigra haben fortwährend Konferenzen mit dem  
Minister des Auswärtigen. Lord Lyons und Fürst Metternich sehen  
auch häufig den Kaiser. Ein Theil dieser Diplomaten, besonders  
auch der russische Botschafter, machen große Anstrengungen im In-  
teresse des Friedens. Heute war Ministerrath in den Tuilerien.  
Die zwei Divisionen der Armee von Paris haben Befehl erhalten,  
morgen nach dem Lager von Chalons abzugehen.

(Köln. Zeitung.)

**Paris, 10. Juli.** Obgleich der heute Morgen hier einge-  
troffene erste Bericht von Benedetti aus Oms nichts enthält, was  
geeignet wäre, die Lage zu ändern, sieht man dennoch mit geringeren  
Befürchtungen der Zukunft entgegen als gestern. Die Regierung hat  
beschlossen, bis Montag Abend oder Dienstag Früh auf die entschei-  
dende Antwort aus Oms zu warten. Man hat ferner eingewilligt,  
für den Fall, als von Oms aus ein neuer Aufschub verlangt würde,  
denselben zu gewähren, vorausgesetzt, daß in dem Begehren der  
Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen, zu erkennen wäre.  
Es ist leider nicht mehr der geringste Zweifel darüber vorhanden,

daß der Kaiser eine ihm günstig dünkende Gelegenheit zu einer Ab-  
rechnung mit Deutschland gierig ergriffen hat und daß er dieselbe  
nur dann wieder fahren lassen wird, wenn die Mächte, an deren  
Urtheil er appellirt, zugestehen werden, daß kein Grund mehr zu  
einem Kriege mit Preußen vorhanden. Es ist eben so gewiß, daß  
man hier überzufrieden wäre, falls der Prinz von Hohenzollern durch  
Festhalten an seiner Candidatur der französischen Regierung den will-  
kommenen Vorwand läßt. England und Italien wirken unausgesetzt  
im Interesse des Friedens.

**Paris, 10. Juli.** Der Constitutionnel meldet: Die franzö-  
sische Regierung empfing heute die erste Meinungsäußerung des  
preussischen Cabinet, welches absolut jedes Interesse in Betreff der  
Candidatur des Prinzen von Hohenzollern ablehnt. Der Consti-  
tutionnel hält dafür, diese Erklärung könne Frankreich nicht genügen  
und der König von Preußen seinerseits müsse dem Prinzen von  
Hohenzollern jede Autorisation zur Annahme der Krone verweigern.  
(Eine wunderliche Zumuthung!)

**Paris, 11. Juli.** Cassagnac stößt im „Pays“ heute gewaltig  
in die Kriegstrompete. Es wäre ein Verbrechen, die Gelegenheit zu  
verkaufen. Man erwartet morgen im gesetzgebenden Körper die  
Kriegserklärung. (?)

**Paris, 12. Juli.** Gesetzgebender Körper Gramont erklärt,  
die Regierung begreife die Ungeheul der Kammer und des Landes,  
es sei aber unmöglich, schon jetzt einen definitiven Entschluß mitzu-  
theilen. Die Regierung erwartet die Antwort, welche ihre Entschlüsse  
leiten wird, sie appellirt an den Patriotismus und das richtige po-  
sitive Urtheil der Kammer und bittet an einer unvollständigen Er-  
klärung sich genügen zu lassen. Arrago fragt, ob die französischerseits  
gestellten Anfragen andere Dinge einbezogen als die Thronfrage.  
Die Linke würde alsdann jene als Vorwand ansehen, um den Krieg  
herbeizuführen. Gramont antwort nicht.

**Spanien.** Aus Lissabon hat die Regierung eine amtliche  
Depeche erhalten, nach welcher der portugiesische Hof die Mittheilung  
von der neuen Thronkandidatur mit großem Vergnügen aufgenommen  
habe. Der Ministerrath hat häufige Besprechungen gehabt. In  
Volk und Presse erregte die Nachricht natürlich großes Aufsehen.

**Madrid, 7. Juli.** Wie vorauszusehen war, haben hier  
die Erklärungen des Herrn v. Gramont im französischen Parlamente  
durchaus nicht die beabsichtigte Wirkung hervorgebracht. Der spanische  
Nationalstolz bäumt sich gegen jede Bevormundung; das sicherste  
Mittel, selbst eine Cr-Isabella wieder auf den Thron ihrer Väter  
zurückzuführen, wäre ein Veto, wie es das Pariser Cabinet gegen  
den Prinzen Leopold von Hohenzollern ausgesprochen hat. Die  
progressivsten-demokratische Presse erklärt sich einstimmig für den neuen  
Kandidaten! Gegner desselben sind die Föderalisten und vor Allem  
die Anhänger der vertriebenen Bourbonen. Die enthusiastischen Vor-  
kämpfer des Prinzen sind der Imparcial, die Nacion und die Iberia.  
Aus dem Leitartikel des letztgenannten Blattes möchte ich Jhr-  
Lesern eine Stelle hervorheben, die den Eindruck der Gramont  
Rede auf die progressivste demokratische Partei am sichersten  
zeichnen dürfte. Das Organ der Cortesmehrheit schreibt: „Es  
das Pariser Cabinet die Sachlage eingehender studirt haben n-  
kann dasselbe unmöglich fortfahren, durch künstlich geschaffene Hin-  
nisse unserer Aktionsfreiheit zu nahe zu treten. Die Wahl des  
Prinzen Leopold bedeutet keineswegs eine Annäherung an Preußen,  
zum Schaden einer dritten Macht; sie ist im Gegentheil dazu an-  
gethan, die Beziehungen Spaniens zu sämtlichen Großmächten in  
angenehmer Weise zu gestalten. Sollte man in Paris dabei be-  
harren, uns zu beschränken, so würde man seine Absicht nicht erreichen.  
Wir kennen die Aufgaben einer freien Nation; wir lieben unser  
Recht, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre. Der Stolz des Spaniers  
wird die Arroganz eines französischen Ministers um keinen Preis  
ertragen.“ In wie weit die norddeutsche Diplomatie ihre Hand  
bei der Candidatur im Spiele hat, darüber zerbricht man sich hier  
wenig den Kopf. Die öffentliche Meinung ist dem Projekte Prim's  
günstig, allein man scheint anzunehmen, der Kriegsminister habe nur  
im Einverständnis mit dem Regenten und dem Cabinet, nicht aber  
mit Bismarck gehandelt. Wenigstens habe ich den Namen des nordd.

Kanzlers nirgends gefunden. Jedenfalls wird der Prinz eine große Mehrheit erhalten, da sich bereits sogar ein Theil der Unionisten für ihn ausgesprochen hat. (Fr. 3.)

**Madrid, 9. Juli.** Die spanische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande beauftragt, entschieden in Abrede zu stellen, daß die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern als ein gegen Frankreich oder dessen Regierung gerichteter Akt der Feindseligkeit aufzufassen sei. Ebensovienig habe sich Prim an Bismarck gewandt, um die Zustimmung des Königs von Preußen zu erlangen. Die Verhandlungen seien ausschließlich mit dem Prinzen von Hohenzollern ohne Mitwirkung des Grafen Bismarck geführt worden. Gleichzeitig beauftragte die Regierung ihre Vertreter im Auslande allen böswilligen Gerüchten gegen Prim mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

**Madrid, 11. Juli.** Der Befehl zur Einberufung der Rekruten und zur Besetzung gewisser strategischer Positionen im Norden wird von dem Imparcial der Nothwendigkeit zugeschrieben, Maßregeln gegen die Carlisten zu ergreifen.

**Wien, 6. Juli.** Der Vicekönig von Aegypten geht nicht aus freiem Antriebe nach Konstantinopel, er ist vom Sultan dorthin gerufen worden, in einer Weise gerufen worden, welche eine Weigerung oder auch nur ein Ausweichen ausschloß. Die Pforte dürfte aber indeß weniger den Austrag irgend einer speziellen Frage, als vielmehr die allgemeine Rücksicht ins Auge gefaßt haben: daß es angezeigt erscheinen müsse, der Welt und speziell der eingeborenen Bevölkerung in Erinnerung zu bringen, daß der Kheidive noch immer keine andere Stellung einnehme, als die eines Vasallen zu seinem Oberlebensherrscher, und es wird demgemäß Ismail Pascha mit der ausgefuchtesten Höflichkeit, aber mit strenger Festhaltung der Linie aufgenommen und behandelt werden, welche jenes Verhältnis vor aller Augen klar kennzeichnet.

**Wien, 9. Juli.** Dem Vernehmen nach liegt eine Verordnung zur Publikation bereit, welche für den Fall der Proklamirung der Unfehlbarkeit den österreichischen Bischöfen die amtliche Verkündigung derselben untersagt. (Krlr. 3.)

**Wien, 9. Juli.** Aus Paris sind hier neuere Mittheilungen eingetroffen, welche — wenn überhaupt noch ein Zweifel darüber bestehen konnte — es vollständig zweifellos machen, daß Frankreich die spanische Angelegenheit fortgesetzt auf das ernsteste aufpaßt, und daß es, um es gerade heraus zu sagen, sobald man in Berlin die von ihm gestellten Forderungen nicht erfüllt, marschiren zu lassen entschlossen ist. Ueber das was das Berliner Cabinet zu thun gedenkt, fehlt hier noch jede Andeutung. Das Uebrige ist in einem Augenblicke von so inhaltsschwerer Spannung Graf Beust seine Abreise Gasteln aufzieht, versteht sich von selbst. Oesterreich wird in meinen, soweit meine Informationen reichen, sich zunächst nach Seite hin engagiren, sondern sich für alle Eventualitäten vollständig freie Hand wahren. (Allgemeine Zeitung.)

**Wien, 10. Juli.** Es herrscht hier die größte Besorgniß vor einer wahrscheinlich unmittelbar bevorstehenden militärischen Besetzung Belgiens durch die Franzosen. — Die Botirung der Infallibilität wird hier sofort mit der Decretirung und Wiedereinführung des Placiti Regii beantwortet werden.

**Rom, 30. Juni.** Dem Cardinal Guici ist der strengste Befehl vom Papst eitheilt worden, seinen Vortrag im Konzil förmlich zu widerrufen. Ueber die Form, in welcher und die Gelegenheit bei welcher er dies zu thun habe, möge er sich mit einem der Legaten verständigen. Eine Besprechung zwischen ihm und Billio hat bereits stattgefunden. Damit jedoch Guici, vor Zerstreungen bewahrt, gesammelten Geistes die Größe seiner Beirtruna erkenne.

Wichtig, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

hat der Papst ihm verbieten lassen, Besuche anzunehmen. Einzelhaft wird auch in den Strafanstalten anderer Länder als wirksames Verbesserungsmittel angesehen und gehandhabt. Guici hat nun dem Präsidenten gesagt: er sei bereit, über seine Rede eine Erklärung zu geben, und zwar in öffentlicher Sitzung, nur möge das Präsidium vorher konstatiren, daß dies auf Verlangen des Papstes geschehe. Doch könne er keine Retraction leisten. Der General der Dominikaner, Zandell, will nun eine Rede, die für ihn bereits im Geheime verfaßt ist, zur Widerlegung der Guicischen Theorie halten. Viele meinen: das furchtbare Schicksal des zu Tode gequälten Cardinals d' Andrea sei allzu abschreckend, als daß es Guici auf's äußerste ankommen lassen werde. Ein Cardinal könne wohl, wenn er außerhalb des Kirchenstaats lebe, sich in einer gewissen Selbstständigkeit und selbst Opposition erlauben, wie das Beispiel des Cardinals Noailles beweise, aber in Rom sei dies unmöglich; als Erzbischof von Bologna würde Guici wohl dort unter dem Schutze der italienischen Regierung geschützt sein; aber dahin werde man ihn nimmermehr gehen lassen.

**Verschiedenes.**

**Der Stammvater des russischen Kaisers.**

Unter den Veröffentlichungen, die von dem jüngst verstorbenen Alexander Herzen herrühren, befinden sich auch die „Memoiren der Kaiserin Catharina II.“, die bis dahin als Staatsgeheimniß im kaiserl. Archiv bewahrt waren. Aus dieser Schrift ging durch eigenes Geständniß Catharina's hervor, daß der Vater ihres Sohnes, des Czaren Paul (Paul I., 1796—1801) nicht der Großfürst Peter, sondern ein Höfling, Sergei Soltitoff, gewesen, der, als ihre Gefinderlos blieb, ihr von der Kaiserin Elisabeth als Liebhaber aufgedrungen worden war. Danach läßt es sich begreifen, daß man in Petersburg die Veröffentlichung dieser Memoiren zu hindern suchte.

**Ein unbehagliches Geschäft.** Der Oberst eines französischen Regiments gab seghin seinen Offizieren ein Diner; ihm gerade gegenüber saß der Kapitän Z., einer der ältesten Offiziere des Regiments. Dieser mochte mehr an die nicht sehr saubere Küche des Offizierszimmers als an splendide Diners gewöhnt sein und verzog nicht, nach der Suppe seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Mit Gesicht bemächtigte er sich des größten der aufgeschöpften Weingläser, hauchte hinein und puzte es sorgfältig mit der Serviette aus. Der Oberst sah das Manöver mit an, vermuthete eine Nachlässigkeit des Tafeldeckers und winkte einem Bedienten, der sich sofort beeilte, das Glas mit einem neuen zu vertauschen.

Der alte Schnauzbart sah den Bedienten mit großen Augen an und . . . nahm mit dem ihm gereichten neuen Glas dieselbe Prozedur vor. Es erfolgte wiederum ein Wink von Seiten des Obersten diesmal aber ziemlich energisch, und geschwind wie der Blitz war abermals der Gläsertausch vollzogen. Das war unserm braven Kapitän zu viel; wüthend drehte er sich nach dem Bedienten um und donnerte: „Saereblen! Kerl, meinst Du, daß ich Euch hier das ganze Geschirr puzen soll?“

**Nur immer flink!** Amerikanische Blätter erzählen von einer hart bestraften Uebereilung, die sich kürzlich eine junge Dame aus Auburn im Staate New-York hat zu Schulden kommen lassen sollen. Sie ist eine entschiedene Gegnerin des Tabakkauens und verlangte von dem um ihre Hand anhaltenden Liebhaber, daß er in Zukunft das ihr lästige Rauchen lassen müsse, wenn sie sein Weib werden sollte. Er willigte ein und die Hochzeit fand statt, die mit einer Lustreise von einigen Tagen endigte. Während das junge verliebte Paar auf der Heimreise verknügte im Eisenbahnwagen saß, zog der junge Mann eine Rolle aus seiner Tasche hervor, die das Frauchen für eine Rolle feingeschnittenes Kanabaks hielt, da das Umklapppapier dieselbe Farbe hatte, wie gewöhnliches Tabakpapier. Also schon auf der Hochzeitsreise, dachte die junge Frau, will mir mein Mann in die alte Untugend verfallen? Wartel und damit schnappte sie die Rolle aus seinen Fingern und warf sie ohne Weiteres zum Fenster des Coupé's hinaus. Die Rolle aber enthielt einige taufend Dollar in Papiergeld, das ganze Vermögen des Mannes, welches sich bis jetzt nicht wiederaufgefunden hat.

# Neuzeitiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich zweimal, je Dienstage, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 83. Samstag den 16. Juli 1870.

**Bekanntmachungen.**

**Die Kgl. Württembergische Regierung des Jart-Kreises an das Kgl. Oberamt Schorndorf.**

Nachdem das Kgl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bezüglich der Auslegung und Anwendung des §. 2 Abs. 1 der Kgl. Verordnung vom 18. November 1851, betreffend die Einführung der Diöcesan-Synoden in die evangelische Landeskirche, den Wunsch ausgesprochen hat, es möchte zur Beseitigung jedes etwa noch möglichen Anstands und Zweifels auch den örtlichen Stiftungs-Behörden eine ausdrückliche Belehrung darüber ertheilt werden, daß sie durch jene Bestimmung (in den Worten: „Die Mitgliedschaft der Diöcesan-Synode ist . . . mit keinerlei Geld-Entschädigung verbunden“) nicht gehindert seien, den weltlichen Mitgliedern der Diöcesan-Synode freiwillig eine Entschädigung für ihre baaren Auslagen aus örtlichen Mitteln auszusetzen, so werden die gemeinschaftlichen Oberämter in Ermäßigung hohen Erlasses des Kgl. Ministeriums des Innern vom 18. d. Mts. unter Bezugnahme auf den diesseitigen Erlass vom 30. August 1861 angewiesen, die örtlichen Stiftungs-Behörden in der entsprechenden Weise zu verständigen. Ellwangen den 22. Juni 1870.

Vorstehender Erlass wird hiemit zur Kenntniß der Stiftungs-Behörden gebracht. Schorndorf, 14. Juli 1870.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt. Schindler. Brackenhauer.

**Die Kgl. Württembergische Regierung des Jart-Kreises an das Kgl. Oberamt Schorndorf.**

Von der großherzoglich Badischen Regierung ist die bisherige Einrichtung, der Ausstellung von Geburtscheinen von im Großherzogthum Baden geborenen Ausländern, im Falle der Ausfolge dieser Urkunden an die betreffende auswärtige Regierung neuerdings in Folge der veränderten Gesetzgebung über die Führung der bürgerlichen Standesbücher außer Wirkung gesetzt worden.

Hievon wird das Oberamt Behufs weiterer Eröffnung mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß die Verfügung vom 13. Februar 1860 Reg.-Bl. S. 35 künftighin in Beziehung auf die in Württemberg geborenen Kinder von Angehörigen des Großherzogthums Baden gleichfalls außer Vollzug tritt.

Dabei wird dem Oberamt bemerkt, daß die großherzogliche Regierung sich bereit erklärt hat, im einzelnen Falle auf Verlangen über die Einträge in den badischen Büchern des bürgerlichen Standes, welche sich auf Württemberg beziehen, Mittheilung zu machen.

Ellwangen den 5. Juli 1870. Vorstehender Erlass wird hiemit zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht. Schorndorf den 14. Juli 1870.

Königl. Oberamt. Schindler.

**Oberamt Schorndorf. An die Verwaltungs-Aktuare.**

Die Verwaltungs-Aktuare des Bezirkes werden aufgefordert, die Geschäfts-Pläne für die Stellung der öffentlichen Rechnungen 1870/71 innerhalb 14 Tagen vorzulegen. Den 14. Juli 1870.

Königl. Oberamt. Schindler.

**Eisensaccharat-Bonbons**

Schorndorf. Apotheker **Koch & W. Stuppel** in Alpirsbach empfehlen gegen **Blutschucht**, **Blutarmuth** und **Unregelmäßigkeiten im Geblüte**. Zu haben in Schachteln à 30 fr. in beiden Schorndorfer Apotheken.

**Rüb-Samen,**

weißen, langen, rothköpfigen, sowie **Engl. Riesen-Futter-Rübsamen** empfiehlt

**C. M. Meyer** am Markt.

**Turn-Verein.**



Heute Abend Versammlung im Schwane. Besprechung über die Turn-Fahrt nach Kirchheim u. L., daher zahlreiches Erscheinen erwünscht.